

Schickjal, welches ihr bevorsteht, hat sie nicht zurückzuschrecken vermocht und sie zieht die Ehre, auch nur eine Nacht hindurch die Gemahlin eines so mächtig gebietenden Herrn zu sein, selbst dem Leben vor.“

„Mache dir aber keine falschen Hoffnungen, Wesir“, nahm der Sultan das Wort. „Wenn ich dir morgen Scheherezade wieder übergebe, so ist es nur, um sie zur Richtstätte zu bringen.“

„Herr“, entgegnete der Wesir, „dein Diener wird vergessen, daß er der Vater dieses herrlichen Mädchens ist, und sie ohne Zögern, wenn auch blutenden Herzens, dem Tode weihen.“

Schahrjar nahm denn seines Ministers Anerbieten an und der Wesir kehrte mit dieser Nachricht zu Scheherezaden zurück, welche sich darüber so freute, als wäre es die angenehmste Botschaft von der Welt. Sie dankte ihrem Vater warm für die Erfüllung ihrer Bitte und da er ganz von Schmerz gebeugt war, tröstete sie ihn mit der Hoffnung, daß er ihre Vermählung mit dem Sultan gewiß nicht zu bereuen haben werde.

Jetzt dachte sie nur noch daran, sich zu ihrem Erscheinen vor dem Sultan würdig vorzubereiten. Ehe sie sich jedoch in den Palast begab, nahm sie ihre Schwester Dinarzade beiseite und sagte: „Liebe Schwester, ich bedarf in einer sehr wichtigen Sache deines Beistandes und bitte dich, mir denselben nicht zu verweigern. Der Vater wird mich zum Sultan bringen, um dessen Gemahlin zu werden; erschrick nicht über diese Nachricht, sondern höre mir ruhig zu! Sobald ich mich beim Sultan befinde, werde ich ihn um die Erlaubnis für dich bitten, mit im Hochzeitgemache zu schlafen, damit ich deiner Gesellschaft noch während dieser letzten Nacht meines Lebens genießen kann. Wird mir diese Gnade bewilligt, so vergiß nicht, mich morgen früh eine Stunde vor Tagesanbruch zu wecken und mir zu sagen: „Meine liebe Schwester, wenn du nicht schläfst, so bit' ich, erzähle mir, bis es Tag wird, eins der schönen Märchen, welche du weißt. Willst du das thun?“ Obgleich Dinarzade die Absicht ihrer Schwester nicht durchschauen konnte, erklärte sie sich doch mit Vergnügen zu allem bereit, was dieselbe wünschte. Sobald die Abendstunde herangekommen war, brachte der Großwesir Scheherezaden in den Palast und entfernte sich schluchzend von seinem Kinde. Als sich der Sultan allein mit ihr sah, befahl er seiner Gemahlin, den Schleier vom Gesicht zu nehmen und fand sie so schön, daß er ganz entzückt von ihrem Anblick war. Allein er sah auch zugleich, daß sie weinte, und fragte voll Theilnahme nach der Ursache.

„Herr“, erwiderte Scheherezade, „ich habe eine Schwester, die ich zärtlich liebe und von der ich ebenso geliebt werde. Nun wünsche ich sehr, daß sie diese Nacht mit hier im Zimmer zubrächte, damit ich sie noch sehen und noch einmal von ihr Abschied nehmen könnte. Erlaubtet Ihr mir wohl zu meinem Troste, daß ich ihr noch diesen letzten Beweis meiner Zuneigung geben darf?“

Schahrjar gab sofort seine Zustimmung, und es wurde nach Dinarzade geschickt, die auch gleich kam. Der Sultan und Scheherezade legten sich nun auf prächtigen Teppichen und Kissen zur Ruhe, die oben auf hohen Treppentufen ausgebreitet waren, wie dies bei morgenländischen Fürsten Sitte ist;